

legen ein paar Hinweise auf die Neuerscheinung nahe, die sich unter den zum bevorstehenden Lutherjubiläum veröffentlichten Schriften wohl tuend eigenständig und damit weiterführend annimmt. Trotz der entscheidenden Rolle, die Lortz in seiner Darstellung Luther einräumt, handelt es sich nämlich nicht eigentlich um ein Lutherbuch. Zwar rückt das Nachwort Luther und die Lutherforschung ganz ausschließlich in den Blick; das Werk selbst indessen trägt nicht von ungefähr den Titel „Die Reformation in Deutschland“ und bezieht ausführlich die Vorgeschichte des Umbruchs und das katholische Leben in Zerfall und Erneuerung sowie den politisch-militärischen Machtkampf mit ein, an dem sich schließlich das weitere christliche Schicksal in Deutschland entschied.

Damit ist Luther in einer ganz anderen Weise situiert, als es eine Konzentration auf seine Person und sein Werk im engen Sinn vermöchte. Eine zu biographisch orientierte Forschung und Darstellung gerät ja nicht selten in Gefahr, Wechselbeziehungen und -wirkungen gar nicht mehr wahrzunehmen. Das Urteil von Lortz dürfte aber nicht zuletzt durch einen wachen Sinn für solche gegenseitigen Bedingungen und Abhängigkeiten bestimmt sein. Seinem katholischen Lutherbild entspricht unmittelbar das lutherische Katholizismusbild. Den Beobachtungen zum letzteren

dürfte ebensowenig durch Einzelzitate beizukommen sein wie dem ersteren. Aber das Grundproblem steckt ohnehin in dem Versuch – der notwendig über jede Historie hinauszielt –, die Bedeutung der Reformation für Kirche und Christentum zu klären. Die Aufgabe blieb nach Lortz ungelöst (II 37) und steht wohl immer noch offen. „Der Versuch, die ganze Kirche für das neue Evangelium zu gewinnen, war gescheitert... Dieser wesentliche Mißerfolg überschattet die Reformationsgeschichte mit tiefem Dunkel. Wo war der Sinn der ungeheuren Opfer, der Siege und Niederlagen?... Was immer als großer Gewinn der Reformation angesprochen werden mag, das Ergebnis vor allen andern war negativ: Zerstörung der Einheit“ (II 292). In diesem Fazit deutet sich für alle Christen an, worum es gehen muß. Und demgegenüber wird auch die nicht anders als paternalistisch zu wertende Rede von Luther als „Vater im Glauben“ sinn- und bedeutungsleer.

Trotz des sprachlich und in vielen Vorstellungen zeitgebundenen Stils bietet das Werk aufrüttelnde und aufs Wesentliche zielende Lektüre. Um so froher ist man, daß es in guter Ausstattung und zu einem anziehenden Preis, wenn auch in etwas engem Schriftbild, jedem angeboten ist, der an den Folgen christliche Spaltung leidet und das Seine tun will, diesen Zustand zu überwinden.

K. H. Neufeld SJ

Theologie

Karl Rahner. Im Gespräch. Bd. 1: 1964–1977. Hrsg. v. Paul IMHOF und Hubert BIALLOWONS. München: Kösel 1982. 340 S., Abb. Lw. 38,-.

Über Rahners Theologie wurde einmal gesagt, sie sei „dialogisch“ (vgl. diese Zschr. 197, 1979, 206–208). Damit war gemeint: im Gespräch mit der Zeit. Dieses Buch beweist, daß Rahner auch im Gespräch mit seinen Zeitgenossen ist – und es ist wahrscheinlich, daß sein theologisches Denken immer wieder aus diesem Dialog entscheidende Impulse erhält. Dokumente solcher Impulse bietet dieses Werk. Der erste Band bringt Interviews aus den Jahren 1964–1977; der zweite Band wird die Jahre 1978–1982 dokumentieren. Vielleicht folgt noch ein dritter Band. Wichtig ist, daß

im zweiten Band ein Register den Zugang zu allen Themen und Aussagen der beiden Bände öffnen soll.

Wenngleich es immer lehrreich und interessant sein kann, einem Theologen vom Rang Rahners zuzuhören, soll dennoch der Frage nicht ausgewichen werden, worin die Bedeutung dieser Bände liegt. Sie eröffnen dem, der sich mit den „Schriften zur Theologie“ schwertut, einen leichteren Zugang zum Denken Rahners. Die Unmittelbarkeit der Rede, die kurzen Sätze, die Anschaulichkeit der Sprache – dies alles trägt dazu bei, die Aussagen Rahners voll zu realisieren. Die Bände enthalten ferner viele Details aus Rahners Lebensgeschichte (sein Engagement in Konzil und Syn-

ode, sein kirchenpolitischer Einsatz usw.), die für seine Biographie wichtig sein werden und anderswo nicht zu finden sind. Sie bringen weiterhin dem, der die Aussagekraft der Transzendentaltheologie verfolgen will, eine Fülle konkreter Beispiele, wie Rahner seine Theologie den konkreten Fragen der Menschen aussetzt und wie sie sich in ihren Antworten bewährt. Endlich wird in diesen Interviews sichtbar, wie ein Theologe für den Menschen von heute keine Tabus kennt, weder gesellschaftliche noch kirchliche, wie er sich über alles befragen läßt, aber die Fundamente seines Glaubens nie in Frage stellt. Rahner im Gespräch. Er sucht in diesen Bänden die Partner eines großen Gesprächs. Man darf ihm wünschen, daß er viele finde, daß ihn viele finden.

R. Bleistein SJ

Die Theologie und das Lehramt. Hrsg. v. Walter KERN, Freiburg: Herder 1982. 237 S. (Quaestiones Disputatae. 91.) Kart. 46,-.

Die Beiträge zur letzten Tagung der katholischen Dogmatiker und Fundamentaltheologen aus dem deutschen Sprachraum (1981), die hier veröffentlicht werden, dürfen ihres Themas wegen auf breites Interesse rechnen. Was sagen Theologen zu den Konflikten, die in den letzten Jahren – von vielen auch außerhalb der Zunft verfolgt und diskutiert – zwischen kirchlichen Lehramtsinstanzen und bekannten Vertretern katholischer Theologie entstanden und auf die eine oder andere Weise geregelt wurden? Das Problem wurde zunächst vertieft und auf jene Elemente konzentriert, die unabhängig von immer mitspielenden Zufälligkeiten den theologischen Kern der Auseinandersetzung berühren. Daß es da schon genug zu bereden gibt, verdeutlicht nach der Einführung des Herausgebers (7–15) gleich die große historische Übersicht „Kirchliches Lehramt und theologische Wissenschaft“ von M. Seckler (17–62). Die Ansätze des Verhältnisses erarbeitet anschließend F. Hahn als Exeget („Urchristliche Lehre und neutestamentliche Theologie“, 63–115), mit dem auch die konfessionsübergreifende Dimension der Sachfrage zur Sprache kommt. Die Schwierigkeiten im Kontext neuzeitlich-geistiger Entwicklung beleuchtet P. Eicher in seinen Ausführungen „Von den

Schwierigkeiten bürgerlicher Theologie mit den katholischen Kirchenstrukturen“ (116–151), während der Philosoph R. Schaeffler mit sprachphilosophischen Überlegungen („Wahrheit und Institution“, 152–200) mögliche Perspektiven für ein Miteinander darlegt. W. Kaspers Beitrag „Freiheit des Evangeliums und dogmatische Bindung in der katholischen Theologie“ (201–233) geht abschließend auf Grundlagen im Rahmen der Unfehlbarkeitsdebatte ein. Auf den letzten Seiten findet sich die Erklärung der Arbeitsgemeinschaft zum Verhältnis von kirchlichem Lehramt und Theologie (234–237).

Was diese Beiträge im einzelnen bieten, läßt sich hier nicht referieren. Zu korrigieren wäre S. 36, daß es dort um Papst Johannes XXII. geht, wenn uns auch der mit der nächsten Nummer vertrauter ist. Der Wert des Bandes steckt nicht nur in seiner soliden und breiten Information, in seiner umsichtigen Bestimmung des eigentlichen Problemfeldes, in seinen vielen Anregungen zum Weiterdenken, sondern auch in der Versachlichung einer Diskussion, die sich nicht selten überschlug. Deshalb wäre es gut, diese Gedanken würden in der größeren Öffentlichkeit bekannt und wirksam, selbst wenn man nicht jeder Wertung und jedem Vorschlag zustimmt. Dem Buch sei darum weite Verbreitung und wirklicher Einfluß gewünscht; das wäre zum Gewinn für alle Seiten.

K. H. Neufeld SJ

CHENU, M.-D.: *Das Werk des Hl. Thomas von Aquin.* Vom Verf. durchgesehene und verbesserte deutsche Ausgabe. Übers., Verzeichnisse und Ergänzungen der Arbeitshinweise von Otto M. Pesch. Köln: Styria 1982. 20, 452 S. (Die Deutsche Thomas-Ausgabe. 2. Erg.-Bd.) Lw. 63,-.

THOMAS VON AQUIN: *Gottes Dasein und Wesen.* Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa Theologica I, 1–13. Köln: Styria 1982. 551 S. (Die Deutsche Thomas-Ausgabe. 1.) Lw. 63,-.

Die „Deutsche Thomas-Ausgabe“ bedarf keiner eigenen Empfehlung. Seit nahezu einem halben Jahrhundert wird mit diesem Unternehmen versucht, das Denken des Aquinaten dem modernen Menschen nahezubringen und es ihm zu